

# Laibacher



# Zeitung.

Dienstag den 29. Winterm. 1791.

## Inländische Nachrichten.

Laibach den 28. Winterm. Aus Lichtenwald in Unterkrain wird unterm 15. dieses ein Breytrag eingeschickt, der bekannt zu werden verdienet. In Krain giebt es eine Gattung Waibräzen, vergleichen man in keinem Lande findet. Man nennt sie Pillich. Dieses Thier, welches nur ums Kennen grösser ist, als der gemeine Hausrase, hält sich meistens in gebirgichten Buchwaldern auf. Seine Farbe ist etwas lichter als der gemeinen Räzen; er hat einen daumbreiten Schweif, und auch sein Leib ist sehr breit und flach. Wenn die Buche fruchtbar ist, so giebt es dieser Thiere eine Menge in den Wäldern. Gegen Michaelis werden sie so fett, daß fast nichts als Fette an ihnen zu finden ist. Merkwürdig ist es dabei, daß diese Tiere, wenn man sie zergehen läßt, auch bey der grössten Kälte nie frieret, sondern immer klar bleibt. Auch ist diese Fette ein bewährtes Mittel gegen die sogenannte Gefrier. Gegen die Mitte Weinmonats,

oder sobald es kalt wird, graben sich diese Thiere tiefe Löcher in die Erde hinein. Der Landmann nimmt diese Zeit in Acht, und legt sie bey eben diesen Löchern mittels eigens dazu gemachten Fallen. Mancher fängt deren zu 3 — 4 — 500 Stück, zieht sie aus, läßt sich ihr köstliches Fleisch behagen. Die Fette, deren er oft 5 — 8 Mos bekommt, braucht er im Winter zum Einnachen der Speisen, die davon sehr schmackhaft werden. Ein fetter Pillich wird im Lande zu 2 und 3 Kreuzer verkauft, würde aber, wenn jemand z. B. nach Wien eine Spekulation damit mache, wohl um 20 — 30 kr. verkauft werden. Im Frühjahr kommen diese Thiere aus der Erde, und haben Junge. Ob schon sie auch Obst essen, so giebt es deren doch sehr wenige, wenn die Buche keine Frucht bringt. Das abergläubische Landvolk giebt vor, daß der Teufel diese Thiere durch Schnalzen und Pfeifen in ihre Löcher treibe. Vor Zeiten gingen ganze Dörfer

miteinander auf den Fang dieser Thiere aus, die sie dann gemeinschaftlich theilten. Ein Klügerer unter diesen Fängern sprengte einmal aus, daß er in der Nacht gesessen habe, wie der Teufel die Pilliche im Walde geweidet, und selbe mit Schnallen, und Peisen in ihre Lücher getrieben habe. Des Abends gieng alles auf den Pillichfang aus. Um Mitternacht verkleidete sich dieser Spaßvogel als Teufel, pfif, schnalzte, und rauschte mit einer Kette, und jagte die übrigen Fänger alle davon. Der schlaue Nachbar nahm aus ihren Fällen alle Pilliche, deren 304 gefangen waren, und lachte über seine abergläubischen Nachbarn, welche sich den Teufel noch dazu nicht aus dem Kopf bringen lassen. — Erst vor ein paar Jahren hat sich die nämliche Begebenheit auch unter den Hirten zugetragen.

Der berühmte Konkünstler aus der Mannheimer Konchule Herr Molitor, der am 25. d. durch sein vortreffliches Spiel der Violine unzweifelhaft einräumte, wird künftigen Freitag wieder Concert geben, und nebst der Violia sich auf einem ganz neuen Instrumente, welches blos aus Weingläsern besteht, hören lassen.

Wien den 23. Winterm. Am verflossenen Sonntage, den 20. dieses Monats Vormittags um 10 Uhr, ertheilten Se: kaiserl. Majestät dem fürstl. Schwarzbürg = Sondershäusischen geheimen Rath, Kanzler und Konsistorialpräsidenten, Freyherren v. Lyncker, und dem fürstl. Schwarzbürgischen Legationsrath und kaiserlichen Reichshofrats-Agenten, Henr. v. Dietrich, des heil. röm. Reichs Ritter von und zu Eibmanns ahl, als Lehensbevollmächtigten des fürstlichen Gesamthaus des Schwarzbürg, die kaiserl. Reichschronbelehnung über die demselben zustehende kaiserliche und Reichslehen. Bey dieser Feierlichkeit erschienen sowohl der Monarch

und die den kaiserl. Thron umgebende Hofämter, als auch beyde mit mehreren Staatswagen und unter Vortretung einer zahlreichen Dienerschaft in ansehnlicher Begleitung zur kaiserl. Burg feierlich aufgefahrene fürstl. Gesandte und Bevollmächtigte, in Mantelkleidung. Ersterer hielt die gewöhnliche Ansprechungs- und letztere die Dankesagungrede. — Nach dieser feierlichen Handlung haben F.F. R.R. M.M. und F.F. R.R. H.H. dem öffentlich: Gottesservice in der Hofpfarrkirche beigewohnet. — Montags, Dienstags und heute Vormittags wurden in allen Pfarren in und vor der Stadt feierliche Hochämter abgesungen, um von Gott eine glückliche Entbindung der Erzherzogin Maria Theresia R. H. zu erleben. — Die neue Polizeyverfassung allhier ist mit dem 20. d. M. in Wirksamkeit getreten. Die von Sr. k. k. Maj. ernannten k. k. Räthe und Bezirksdirektoren sind: Im Stadt: Im Kärtnerviertel: Friedrich Gitschitz; Im Wimerviertel: Johann Bapt. Renner; Im Schottenviertel: Franz Sonnleitner, und Im Stubenviertel: Johann Julius. Vor der Stadt: Im Leopoldstädter Bezirke: Joseph Os; Im Wiedau — Friedrich Kleinschmidt; Im St. Ulricher — Joseph Kestler v. Kestenach; Im Landstrasser — Erhard Ley; Im Alster — Franz Leiter v. Lanzenberg; Im Rossauer — Ignaz Streicher; Im Josephstädter — Leopold Pausinger, und im Leimgrubner — Franz Muntchner v. Auhmberg. — Der türkische Gesandte, dem bereits vor einiger Zeit zwei k. k. Dolmetscher bis an die untere Gränze zum Empfange entgegen gegangen sind, wird dem Begrämen nach noch in diesem Monate zu Wien erwartet. Das Baron Eggerische Gartengebäude in der Leopoldstadt wird zu dessen Einquartierung zugereicht. Herr Baron von

Herbert muß nun bereits in Konstantinopel eingetroffen seyn, ob man gleich von daher noch keine Nachrichten von ihm hat. — Se. Maj. der Kaiser haben aus besonderer Huld und Milde von den noch 11 gemeinen Mann des Brechanvillschen Infanterieregiments, welche sich unter Kommando des ehemaligen Hauptmanns nunmehrigen Majors von Scholterer in der Palanka gegen den Feind so ausnehmend tapfer bezeigt haben, und in die türkische Gesangenschaft gerathen sind, jedem die silberne Denkmünz zu verabreichen bewilligt. — Der Herr Graf Georg von Wallstein ist mit Tod abgegangen. — Sehr oft wird die allergründeste Aussicht zur Wiederherstellung der Ruhe in Europa durch unverhoffte Verwicklungen zerstört. Diesen Fall kann man sich jetzt möglich denken, wenn man die pohlische Revolution, und einige ganz leise dahin schlängelnde Einflüsse betrachtet. Das Berliner Kabinet hat dem Vernehmen nach zu Warschau den Antrag machen lassen, daß, ob es schon keine Ursache habe, mit der neuen pohlischen Regierungsform zufrieden zu seyn, es dennoch einwüllige, feinen Bevall darüber zu geben, und sie sogar zu vertheidigen, wenn man ihm Thorn und Danzig abtrate. Um diese Negociation zu unterstützen und zu leiten, soll der Marquis von Luchefini auf der Stelle von Berlin nach Warschau abgesetzt worden seyn — Die Gezenparchen in Pohlen nimt du; sie hat an den Kurfürsten von Sachsen eine Adresse überschickt, um diesem Fürsten das aufrichtige Verlangen zu bezeugen, durch ihn einstens den pohlischen Thron bestzt zu sehen, jedoch nicht anders, als ihn seine Vorfahren, die beiden Auguste, im Besitz hatten. Der Kurfürst ist unerschütterlich und ganz fest entschlossen,

sich auf keine Art zu erklären; er sey denn von Seite Russlands sicher. Dieses auf dem Punkte, seinen Frieden mit der Pforte zu schließen, scheinet nicht verweil zu wollen, um sich in die Wiedereinführung der alten Regierungsart in Pohlen zu mischen; es hat sich desfalls, wie man vernimmt, unserm Hofe schon erklärt, von welchem es sich mehr als jemals, die vollkommeuste Beystimmung zu versprechen scheint. Man will überdies wahnehmen, daß Preußen die Verbindungen nicht mehr fortsetzt, welche in den berühmten Konventionen von 20. und 27. August entworfen wurden. Über die Aussichten Russlands in dieser und einer noch andern Angelegenheit wird man das Weitere vielleicht nächstens in Erfahrung bringen. Was das Sonderbarste und dabey ganz unbegreiflich ist, so bemerkt man jetzt in Pohlen starke Bewegungen unter den Truppen, welche den Befehl haben, auf den ersten Wink sich marschfertig zu halten. Gegen Russland kann dieses wohl nicht gemeint seyn, weil Pohlen sich dadurch die Feindschaft Österreichs zuziehen würde. Gegen Österreich eben so wenig, denn sonst zögern sich die Pohlen eine Armee Russen über den Hals. Und so hat Pohlen, außer den Türken, mit denen es gut Freund ist, keinen wichtigen Nachbar als Preußen.

Graz den 24. Winter. Aus dem östlichen Steiermark wird uns eine bosigenstarke Geschichte einer gar schlimmen Pfarrerköchin einberichtet. Nach dieser Beschreibung ist der Herr Pfarrer ein wahrer Märtyrer unter dem eisernen Zepter dieser herbstsichtigen Kantze. Sie misbraucht die Güte des Pfarrers bis zum Grade, daß sie den ganzen Pfarrhof

Alle ihr Eigenthum hält, und selbst die  
jeweiligen Kapläne für ihre Untergebene  
ausieht. Mit zwölf solchen Pfarrerfschäf-  
ten, wie diese ist, sagt der Korrespon-  
dent, könnte man alle Hexen aus Europa  
hinaus treiben, wenn sie qua tales, nicht  
darunter die größten wären.

Semlin den 18. Winterm. Am 2.  
dieses kam der Belgrader Kiahja nach Sem-  
lin herüber, um unserm Herrn Komman-  
danten einen Besuch abzustatten. An gu-  
ter Nachbarschaft ist alles gelegen. Für  
die Tafel des Bassa werden hier fleißig  
Bestellungen auf gutes Obst, und beson-  
ders auf Weintrauben gemacht. — Ge-  
stern trug es sich zum erstenmale zu, daß  
ein Muselmann sich bey uns mit Wein  
überlud, und wegen seines stürmischen Be-  
tragens, über Nacht auf die Hauptwache  
gebracht wurde. Der Bundmost hatte  
seine ganze Besinnungskraft zerrüttet. Un-  
ter militärischer Bedeckung, mit einem  
Offiziere an der Spitze, wurde der Be-  
trunkene an die Seinigen abgeliefert. Merk-  
würdig daben war, daß die Unrigen nicht  
blos bis an das Ufer giengen, um ihn  
dort zu übergeben; sondern sie giengen  
aus, und zogen mit Ober und Unterge-  
wehr, unter Anführung des Offiziers, mit  
ihrem Gefangen bis vor das Quartier  
des Bassa. Hier zeigten sie erst sein Ver-  
gehen an. — Um fernern Unannehm-  
lichkeiten von Seiten dieser Gäste auszu-  
weichen, wurde gestern öffentlich bekannt  
gemacht, daß künftig kein gemeiner Turk  
auch in Geschäften nicht, unser Semlin be-  
treten darf. Sie dürfen folglich nur bis  
außerhalb an das Thor, wo sie mit den

Unrigen sprechen, und über ihre Geschäf-  
te Abrede nehmen können. — Fene, des-  
sen man in besondern Angelegenheiten mehr  
Freyheit gestatten kann, werden zuerst an  
die Kanzlen des Herrn Kommandanten ge-  
wiesen, wo sie sich ausweisen, und ihre  
Säbel und Pistolen ablegen müssen, um  
ihre Sachen unbewaffnet auszurichten.  
Bey ihrem Abschiede erhalten sie alles  
wieder mit Höflichkeit zurück.

Pancsova den 13. Winterm. Auf  
allernädigsten Befehl Sr. k. k. Majestät  
ist nicht nur den bonatichen Bergwerks-  
beamten, sondern auch den bedrängten  
Bogschauer und Rechizaer Eisenwerksar-  
beitern der durch den Einfall der Turken  
und ihre Verwüstungen angerichtete Scha-  
den ersezt worden, für welche Milde des  
huldbrechsten Landesvaters sie alle mit Dank  
zum Himmel beten. Diese grosse Gnade  
unser's liebollen, weisen Regenten hat  
Ihm in unsrer aller Herzen ein unver-  
tilgbares Denkmal gesetzt.

Lemberg den 12. Winterm. Die K.  
Kreisämter haben die Verordnung erhalten  
allen aus der Moldau und Wallachey ein-  
wandernden Untertanen eine gute Auf-  
nahme zu verschaffen. Von Seite des  
hochl. Landesguberniums ist allen Kreisäm-  
tern bekannt gemacht worden, daß die  
Magistrate zu Sambor, Drohowiz, Stry,  
und Sanok in Verleihung des Handlungs-  
rechtes befugt seyn. — Die aus der Mol-  
dau eben zurückgekehrte Landkommissons-  
kasse hat an Kontribution, Steuern, und  
Gefällen über wenmalhundert dreyfiftan-  
send fl. an das Kommerialamt hier ab-  
geführt.